

**Konventionalismus** (von lat. conventio: Übereinkunft). K. ist eine in der Sprachphilosophie, Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie sowie in der Ethik relevante Position: Sprache bzw. sprachliche Regeln, Wahrheit, wissenschaftliche Theorien und Aus-

sagen sowie ethische Normen und Handlungsurteile beruhen dem K. zufolge nicht auf allgemeingültigen (letzten) Gründen, sondern auf Übereinkommen bzw. Festlegungen (Konventionen), die nicht explizit formuliert sind.

Konventionalistische (kt.e) Positionen wurden vorrangig sprachphilosophisch diskutiert. Platon und Aristoteles betonen den konventionellen Charakter von Wörtern und Sätzen hinsichtlich ihrer Zeichenhaftigkeit, differenzieren hierbei aber zwischen der auf Konvention beruhenden Bedeutung der Zeichen und der nicht auf Konventionen beruhenden Relation von Zeichen und Bezeichnetem und damit zwischen konventioneller Sprache und dem nicht-konventionellen Ursprung der Sprache in ihrer repräsentativen und abbildenden Funktion (vgl. Platon, *Kratylos* 432 c–435 d; Aristoteles, *Peri hermeneias* 16 a–b). Diese in der philosophischen Tradition äußerst wirkmächtige repräsentationstheoretische Position wird in der Neuzeit von D. Hume in Frage gestellt: Sprache überhaupt, nicht nur die Zeichen, gilt ihm als Resultat menschlicher Übereinkunft (vgl. Ein Traktat über die menschliche Natur II, 2, 2). Diese Linie führt L. Wittgenstein in seiner Kritik an der Repräsentationstheorie fort: Sprache ist als Handlung zu begreifen, deren Regeln auf Festsetzung beruhen, und demgemäß konstituieren sich Sinn und Bedeutung von Zeichen, Wörtern und Sätzen durch Gebrauch in einer Sprachgemeinschaft und damit durch Übereinkunft (vgl. *Philosophische Untersuchungen* §§ 23, 241, 355). Einen sprachphilosophisch motivierten K. formuliert auch D. Lewis und greift dabei sowohl auf das Verständnis von Sprache als Handlung wie auch auf Spieltheorien zurück: Konventionen sind Resultate erfolgreicher problemlösender Koordination von Akteuren in bestimmten (Sprach-)Handlungssituationen (Konventionen).

Als Begründer des erkenntnis- bzw. wissenschaftstheoretischen K. gilt H. Poincaré, der geometrische und physikalische Axiome als auf Übereinkunft basierende Festsetzungen ansieht (vgl. *Wissenschaft und Hypothese*, 51 f.). Ebenfalls als kt.e Position kann der Logische Empirismus R. Carnaps oder A. J. Ayers angesehen werden (vgl. Ayer, 1970).

Der ethische K. wird vor allem von K. Popper und – im Rückgriff auf die Konventionstheorie von Lewis – von G. Harman vertreten: Normen und Handlungsurteile sind Ergebnis von Festsetzungen und kollektiven Entscheidungen (vgl. Popper, 1992; Harman, 1981). Damit wird die Differenz zwischen Sitte im Sinne von Brauch und Gewohnheit und Moralität im Sinne postkonventioneller, universal gültiger Normen und Verhaltensmuster eingezogen. K.-O. Apel und J. Habermas setzen deshalb dem K. im Rückgriff auf L. Kohlbergs Theorie der moralischen Entwicklung die Notwendigkeit einer postkonventionellen Moral entgegen, da Konventionen allein aufgrund mangelnder Universalität und aufgrund eines fehlenden Begründungsfundamentes weder ethische Normen noch moralisches Handeln ausreichend legitimieren können. Der K. erweist sich so als relativistisch, aber auch als legalistisch, weil er das Handeln an durch Konvention gesetzte Regeln (Gesetze) bindet (vgl. Apel, 1992; Habermas, 1992).

Kt.e Theorien sind zudem mit einem theologischen Standpunkt nicht kompatibel, weil sie die Möglichkeit nicht-konventioneller, universaler Begründung ablehnen, sei

es die Begründung der Sprache oder der Erkenntnis, sei es die Begründung ethischer Urteile. Eine theologische Perspektive setzt dagegen die allgemeine Gültigkeit von Gründen voraus, die der Übereinkunft entzogen ist, andernfalls verlöre sie ihren theologischen Gehalt, ist doch der Glaube an Gott, an die Möglichkeit letztgültigen Sinns, sowie der Glaube an die Möglichkeit der Offenbarung letztgültigen Sinns in geschichtlicher Kontingenz mit einer kt.en Perspektive unvereinbar.

► Absolut / das Absolute, Begründung / Letztbegründung, Diskurs, Erkenntnis / Erkenntnistheorie, Ethik / Ethisch, Geltung, Handlung, Konsens / Konsenstheorie, Moral, Norm, Relativ / Relativismus, Semiotik, Situation / Situationsethik, Sprache / Sprachphilosophie, Universal / Universallen

Lit.: Stegmüller, 1970, 110–177; Kemmerling, 1976; Apel, 1980; Kutschera, 1993b.

*Saskia Wendel*